

Familie — deine Gottesaufgabe. (Unterwegs. Kleinschriftenreihe für wichtige Lebensfragen.) Miltenberg am Main, Christkönigsbund. Je DM —.50. Bei Mehrbezug Ermäßigung.

Pfarrer Singers Volksbrief/6: Friede in Deiner Ehe? Ein Wort für Mann und Frau. 4. Auflage. (96.) — Volksbrief/22: Spielleut', spielt auf zum Tanz! Neuauflage. (24.) Linz, Veritas (Katholische Schriftenmission). Je S 2.40.

Plus Raoul, Zu Gott, dem Vater. Übertragen von P. Leopold Hochhuber. (36.) 4 Tiefdruckbilder. München, Verlag Ars sacra. Geh. DM —.70.

Rodewyk Adolf S. J., Traumdeutung in alter und neuer Zeit. (32.) Berlin 1955, Morus-Verlag. DM —.30.

Schmidt Philipp S. J., Frömmigkeit auf Abwegen. Besprechen — Gebeten — Zauberbriele. (32.) Berlin 1955, Morus-Verlag. DM —.30.

Silberhuber Hans, Abenteuer um einen Brief. (32.) Linz a. d. Donau, Veritas.

Buchbesprechungen

Philosophie

Gotteserkenntnis und Gottesbeweise bei Kardinal Kajetan. Von Robert Bauer. (140.) Regensburg 1955, Friedrich Pustet. Kart. DM 6.50.

Dr. Robert Bauer, Dozent für scholastische Philosophie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Passau, befaßt sich in dieser philosophiegeschichtlichen Studie mit dem berühmten Thomas-Kommentator Thomas de Vio aus Gaeta, 1469—1534, genannt Cajetanus. In drei Abschnitten stellt er seine Ablehnung einer unmittelbaren Gotteserkenntnis, seine Stellungnahme zu den thomistischen Gottesbeweisen, die Lehre von der Analogie unserer Gotteserkenntnis dar. Eine gute wissenschaftliche Leistung, die in Fachkreisen Interesse finden wird. Wie alle Monographien aus dem weiten Gebiete der Geschichte, dient sie mehr der Forschung als dem praktischen Leben und seinen Problemen.

Linz a. d. D.

Dr. Josef Häupl

Gabriel Marcel, Metaphysisches Tagebuch. Übertragen von Hanns von Winter. (452.) Wien-München 1955, Verlag Herold. Leinen S 158.—.

Der große, nach langem Ringen katholisch gewordene Pariser Philosoph Marcel, von dem an dieser Stelle schon manches wertvolle Buch angezeigt werden konnte, ist kein Thomist. Er hält überhaupt nicht viel von exakter Begriffsphilosophie. Doch versteht er es meisterhaft, in immer neuen Fragestellungen das Problem des Seins im Seienden zu umkreisen, um diesem unausschöpflichen Geheimnis immer näher zu kommen. Einen ganz unsystematischen, aber für echt metaphysischen Spürsinn zeugenden Niederschlag seines unablässigen Nachsinnens stellen diese Blätter seines philosophischen Tagebuches dar, das sich über neun Jahre erstreckt. Was Marcel vor den meisten seiner ich-versessenen existenzphilosophischen Kollegen weit voraus hat, ist sein großes Verständnis für die unabsehbare Bedeutung der personalen Liebe, in der das Sein seine schönsten Offenbarungen feiert. Marcells Bücher können eine systematische Philosophie niemals ersetzen. Aber sie ergänzen sie. Ein sorgsames Nachdenken seiner viel gewundenen Gedankengänge schenkt hohen Gewinn: einmal gegenüber der Gefahr der allzu großen Abstraktheit und Lebenskühle aller strengen Begriffsphilosophie, dann gegenüber der kaum geringeren Gefahr, als „beatus possidens“ bei überkommenen Thesen — mögen diese noch so solide sein — sich allzu rasch im Denken zur Ruhe zu setzen.

Linz a. d. D.

Prof. Josef Knopp

Das Ewige im Menschen. Die Grundkonzeption der Religionsphilosophie Max Schelers. Von Eugen Blessing. (136.) Stuttgart 1954, Schwabenverlag. Brosch. DM 2.70.

Max Scheler († 1928), protestantischer Sohn einer jüdischen Mutter, vorübergehend katholisch, Husserlschüler, hat in seiner akademischen Lehrzeit zu Köln und München durch die Macht seiner Gedanken und seiner Person ungewöhnliches Aufsehen erregt. Er scheiterte schließlich philosophisch im Pantheismus, persönlich im peinlichen Verirrungen. Aus seiner besten Zeit stammt sein Buch „Vom Ewigen im

Menschen“, eine Sammlung sprühender Aufsätze zur Religionsphilosophie. In seiner Grundhaltung mehr augustinisch, vertrat Scheler eine unmittelbare, und zwar gefühlshafte Gotteserkenntnis, entsprechend seiner Überzeugung, daß Personen — und solche sind Mensch und Gott — nicht erst auf Grund von Syllogismen, sondern unmittelbar zueinander Kontakt haben. Scheler stand also im Gegensatz zur thomistischen Lehre von einer bloß mittelbaren Gotteserkenntnis. Diese erkennt, genau genommen, freilich nicht: „Gott ist“, „Gott ist gut“, sondern nur: „Gott muß sein“, „Gott muß gut sein“, so daß sie eigentlich nur indirekt mit ihrem Gegenstande zu tun hat; eine Auffassung, die radikal durchgeführt, kaum der ganzen Intimität der religiösen Sphäre gerecht wird. Aber Scheler hat auch seine gegenteilige Lehre so maßlos übersteigert, daß er dadurch selber sein echtes Anliegen schwer in Mißkredit brachte. Es gibt eben, wie seinerzeit der große Theodor Haecker immer wieder warnte, nichts Gefährlicheres als ein „Nichts-als“-Denken, d. h. ein allzu vereinfachendes und deshalb unbedingt Wichtiges auslassendes Denken. Diese Dinge begrifflich klar und in gut lesbarer Sprache herausgearbeitet zu haben, ist das Verdienst des Verfassers der vorliegenden Studie, die damit zugleich wertvolle Anregungen zu einer sachgerechten und lebendigen Religionsphilosophie bietet.

Linz a. d. D.

Prof. Josef Knopp

Studien zur analytischen Psychologie C. G. Jungs. (Festschrift zum 80. Geburtstag von C. G. Jung. Herausgegeben vom C.-G.-Jung-Institut Zürich.) I. Beiträge aus Theorie und Praxis. (XII und 396.) — II. Beiträge zur Kulturgeschichte. (307.) Zürich 1955, Rascher-Verlag. Leinen, je Band sFr. 22.90.

Die große Festschrift enthält mehrsprachige Beiträge der ehemaligen und gegenwärtigen Dozenten des weltbekannten Züricher Institutes. Sie befassen sich mit theoretischen und praktischen Themen aus dem überaus reichen Arbeitsgebiete des Altmeisters der Tiefenpsychologie. Es finden sich darunter interessante Arbeiten. Vom Standpunkt der scholastischen Philosophie lassen sich manche Einwände anmelden. Eines aber soll nicht vergessen werden: Mögen Jungs metaphysische Anschauungen manche Mängel aufweisen, so war es doch er, der mit seiner feinsinnigen psychologischen Methode den Gottesgedanken in der modernen Psychologie wieder heimisch gemacht hat. Dafür verdient er aufrichtigen Dank. So darf man sich auch über diese Festschrift seiner Schüler freuen.

Linz a. d. D.

Prof. Josef Knopp

Christentum am Morgen des Atomzeitalters. Von Klemens Brockmöller S. J. Sechste unveränderte Auflage. (264.) Frankfurt am Main 1955, Verlag Josef Knecht, Carolusdruckerei. Leinen DM 9.80.

Daß dieses Buch in kaum drei Jahren sechs Auflagen erlebte, spricht dafür, daß es einen wunden Punkt im Geistesleben unserer Tage berührt und deshalb heftige Reaktionen für und wider ausgelöst hat. Es geht (wie der Verfasser selbst in der Einleitung sagt) um die Frage, ob der Christ aus christlich-religiöser Verantwortung sich für die Erhaltung der abendländischen Kultur einsetzen müsse oder ob er aus derselben Verantwortung verpflichtet sei, an der Schaffung einer neuen Kulturform mitzuarbeiten, und welcher Art diese sein müsse. Die Antwort des Buches geht dahin, daß gewissermaßen zum Auszug aus dem Abendland geraten wird, um rechtzeitig die Kräfte frei zu bekommen für die Begegnung mit jener Kultur, die hinter dem Eisernen Vorhang im Entstehen begriffen ist. Kennzeichen dieser neuen Kultur sei (nach Brockmöller) der „Gemeinschaftsgedanke“ (!), dieser aber stehe dem Christlichen im Grunde näher als der Individualismus, der das Abendland an den Rand des Abgrundes gebracht habe. Man muß dem Verfasser zugute halten, daß er seine Fragestellung ausdrücklich als Arbeitshypothese bezeichnet und weiß, daß jede Hypothese damit rechnen muß, unter Umständen korrigiert oder ganz aufgegeben zu werden, um einer besseren Erkenntnis Platz zu machen. Eine Reihe sich heute heftig vordrängender Anhänger einer rein spiritualistischen Auffassung von Christentum und Kirche hat sich begeistert zu den Anschauungen des Verfassers bekannt. Aber das Gewicht jener Stimmen dürfte schwerer wiegen, die sehr ernste Bedenken dagegen erheben, von einem Extrem in das andere zu fallen; nämlich aus der Tatsache, daß das Christentum im Abendlande zeitweise allzusehr mit Kultur gleichgesetzt worden ist, nun schließen